

Was es bedeutet, „in Christus“ zu sein

„Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens kundgetan nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgenommen hat in sich selbst für die Verwaltung [bei] der Erfüllung der Zeiten: alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist -in ihm“ (Epheser 1,9–10).

Die meisten Bibelkommentatoren sind sich einig, dass der Brief an die Epheser höchstwahrscheinlich ein Rundbrief war, der zu Paulus' Zeiten an alle Gemeinden gerichtet war. Die drei zuverlässigsten Handschriften enthalten die Worte „an die Epheser“ nicht, und im Brief fehlen im Gegensatz zu den anderen Briefen Hinweise auf lokale Gegebenheiten, Persönlichkeiten oder Probleme. Die Probleme, mit denen die Gemeinde in Ephesus zu kämpfen hatte, lassen sich den Briefen entnehmen, die Paulus an Timotheus schrieb, der lange Zeit der apostolische Leiter von Ephesus war.

Der Epheserbrief ist ein allgemeiner Brief an die Gemeinde, der das wahre Verständnis von Gottes ewigen Absichten für die Erde, die Menschheit und insbesondere die Gemeinde zusammenfasst. Er beginnt mit den ewigen Absichten Gottes und endet mit den Situationen des Alltags, denen sich jeder Gläubige stellen darf – das heißt, die Ewigkeit trifft auf die Gegenwart, oder, anders ausgedrückt, der Alltag erhält ewige Bedeutung.



Ewigkeit
trifft auf
Alltag ...

Der chinesische Autor Watchman Nee schrieb ein kleines Buch über den Epheserbrief mit dem Titel: „*Sitze – Wandle – Steht*“. Er erklärt, wie der Epheserbrief die optimale Entwicklung eines Christen in drei Schritten beschreibt: Erstens: Finde heraus, wo du stehst! – Du sitzt mit Christus in den himmlischen Regionen (Epheser 2,6); zweitens: Sobald du weißt, wer du in Christus geworden bist, welche Ressourcen dir „in ihm“ zur Verfügung stehen und was der höchste Zweck deiner Existenz ist, wandle bzw. lebe und agiere so, wie es deiner neuen Identität und Stellung würdig ist (Epheser 4,1.17)! Und drittens: Steh standhaft gegen die Angriffe, die vom Feind kommen werden (Epheser 6,10–12)!

Die Erlösung aus Gnade durch den Glauben bedeutete niemals, dass die Gläubigen gerade so in den Himmel kommen. Der Glaube ist der einzige Weg, sich all das anzueignen, was die Gnade in Christus bereits bewirkt hat. Gnade wird oft missverstanden und nur als „Vergebung“ gesehen, so wie Gefangene vom Gouverneur oder Präsidenten begnadigt werden können. **Gnade ist mehr als Begnadigung!** Paulus schreibt zum Beispiel: „Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, [die] mit mir [war]“ (1. Korinther 15,10).

Gnade wird oft mit dem Begriff Barmherzigkeit vermischt oder verwechselt. Der Unterschied zwischen Barmherzigkeit und Gnade ist folgender: In seiner Barmherzigkeit gibt Gott uns nicht das, was unser sündiges Leben verdient hat (=> den Tod); in seiner Gnade gibt Gott uns das, was wir nicht verdienen (die Natur des Vaters, die Gerechtigkeit des Sohnes und den heiligen Geist als unseren Beistand. Außerdem bekommen wir einen Platz neben Jesus auf seinem Thron => Epheser 2,6; Offenbarung 3,21). Mit anderen Worten: Während die Barmherzigkeit uns aus den roten Zahlen holt und uns auf Null (Schuldenfreiheit) bringt, gewährt uns die Gnade die Mittel, um vom Soll ins Haben zu kommen.

Wenn wir also davon sprechen, durch Gnade aufgrund des Glaubens gerettet zu werden, bedeutet das, dass wir alles anerkennen, was Gott in Christus souverän für uns vollbracht hat, aber es beinhaltet auch unsere bewusste Entscheidung, in Christus aufgenommen zu werden – mit allen Konsequenzen, die diese Entscheidung mit sich bringt.

Die Botschaft des Evangeliums sollte niemals nur Teil unseres Lebens werden. Ganz im Gegenteil soll unser Leben Teil des Evangeliums werden. Gott hat seinerseits bereits alles in und durch Christus getan, damit unser Leben in seine ewigen Pläne für diese Welt einbezogen werden. Diese Einbeziehung erfolgt jedoch nicht automatisch, denn Gott kann und will niemanden weder zur Erlösung, noch zur aktiven, hingeebenen Mitarbeit in seinem Reich zwingen. Die Gott-gewollte Einbeziehung beginnt, wenn wir Jesus als unseren Herrn annehmen.¹ Jesus Christus, als Herrn anzunehmen, bedeutet wesentlich mehr, als lediglich die Vergebung für unsere Sünden und Schuld zu empfangen. Der bekannte argentinische Pastor und Autor Jorge Himitian macht es in seinem Buch „Jesus Christus - der HERR“ mehr als deutlich, dass, wenn Jesus Christus nicht unser HERR ist, er auch nicht unser Erlöser ist.² Wer Jesus Christus als HERRN annimmt, erkennt damit auch seinen absoluten und vollständigen Anspruch, an allem, was unser Leben darstellt, an. Paulus macht dies mit folgenden Worten sehr klar: „Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden; verherrlicht nun Gott mit eurem Leib“ (1. Korinther 6,19-20). Jesus als

Das Wort „Retter“ wird im Neuen Testament nur 17 Mal für Jesus verwendet. Der Titel „Herr“ kommt mehr als 700 Mal vor. Entscheide selbst, was wichtiger ist!

HERRN anzunehmen, bedeutet das Ende unseres Lebens, wie wir es bis zu diesem Zeitpunkt kannten. Wir können Jesus nicht „HERR“ nennen, wenn wir vorhaben, unser „eigenes Leben“ weiterzuleben und ihm den christlichen Glauben lediglich hinzuzufügen. Einen der Schlüssel zu unserem wahren Glück und Erfüllung als Mensch finden wir in Matthäus 16,25: „Denn wenn jemand sein Leben erretten will, wird er es verlieren; wenn aber jemand sein Leben verliert um meinetwillen, wird er es finden.“

Ich fürchte, dass wir es den Menschen in gewisser Weise zu leicht gemacht haben, Christen zu werden, wenn wir ihnen nicht die Wahrheit über die damit verbundenen Kosten sagen. Das Evangelium ist eine Botschaft von Leben oder Tod und handelt nicht davon, einer vorübergehenden Notsituation Linderung zu verschaffen. Es geht darum, eins zu werden mit Jesus Christus, dem Haupt der Kirche, seiner Vision und seinen ewigen Plänen für die Erde. Das Evangelium bedeutet einerseits das Ende von Egozentrik und Selbstsucht, andererseits aber auch die Chance auf ein Leben voller Sinn und Bedeutung.

Ich möchte drei Denkweisen ansprechen, die Christen daran gehindert haben, ganz in die Fülle einer Beziehung zu Jesus kommen, wie sie in den zwei kleinen Worten „**IN IHM**“ zum Ausdruck kommt. Einige haben historische Gründe, andere sind einfach persönlicher Natur:

1. Die Trennung zwischen dem Heiligen und dem Weltlichen (Alltäglichen)

Ist der Gang zur Toilette etwas Geistliches? Wir sind uns alle einig, dass die gesamte Bibel vom

¹ Johannes 1,12-13; Kolosser 2,6.

² Ich hatte die Ehre, an der Übersetzung des spanischen Originals mitzuarbeiten und die deutsche Ausgabe als Hauptverantwortlichen Lektor zu begleiten.

Heiligen Geist inspiriert wurde, und im Buch 5. Mose 23,12–14 finden wir Anweisungen, wie wir auf die Toilette gehen sollen, wenn wir im Freien unterwegs sind. Dort ist die Rede davon, eine Schaufel zu nehmen, sich hinzusetzen und anschließend die Exkremente zu vergraben. Der Heilige Geist gab also hygienische Anweisungen für die Zeit in der Wüste. Es sei nur nebenbei erwähnt, dass, wenn die Menschheit dieses einfache Prinzip des Umgangs mit Abwassern umgesetzt hätte, Millionen von Menschen nicht an Krankheiten wie zum Beispiel Cholera gestorben wären.

Ich habe oben bereits erwähnt, dass der Epheserbrief mit dem Geheimnis der ewigen Pläne Gottes für den Planeten Erde beginnt und dann mit Situationen aus dem Alltag der Gläubigen fortfährt. Die Frage ist: Hat mein Alltag in der Familie und bei der Arbeit ewige Bedeutung?! In Epheser 5,18–20 werden wir ermahnt, „vom Heiligen Geist erfüllt zu sein“ – ein Thema, das unter Pfingstlern und Charismatikern eine große Rolle spielt. Die Beispiele, die auf diese Ermahnung folgen, beziehen sich nicht auf die Ausübung geistlicher Gaben oder das Wirken von Wundern, sondern auf den Alltag – gegenseitige Unterordnung, das Eheleben, die Erziehung der Kinder und unsere Beziehungen am Arbeitsplatz – Epheser 5,21–6,9.

Leider trennen viele Gläubige ihr normales Leben von dem, was sie fälschlicherweise als „geistliches Leben“ bezeichnen – etwas, das die Bibel niemals lehrt. Diese Trennung von „sakralem und säkularem“ hat historische und sprachliche Wurzeln und Gründe. Sie begann schon sehr früh in der Kirchengeschichte mit Entwicklungen wie der Entstehung des sogenannten Klerus. Die sich herausbildenden Priesterämter in der Kirche (vor allem im Katholizismus und später in orthodoxen Kirchen) waren in dieser Form von Gott nie gewollt, denn in Christus sind alle Gläubigen zu Priestern geworden => 1. Petrus 2,9; Offenbarung 1,6. Dennoch beging die Urkirche den grundlegenden Fehler, eine Gruppe von Menschen zu schaffen, die angeblich „geistlicher“ waren als andere. In der deutschen Sprache benutzt man bis heute das Substantiv „Geistliche“, wenn man von Priestern der großen Kirchen spricht. Ein schlichtes Mitglied einer Kirche sollte sich die berechtigte Frage stellen: „Wer oder was bin ich denn, wenn die Leiter der Kirche geistliche sind?“ Historisch entstand deswegen sehr früh die Trennung zwischen Klerus (Kirchenleitung) und Laien (Kirchenmitgliedern). Dies führte zu weitreichenden negativen Denkweisen, die die Entwicklung der Kirche schwer beeinträchtigten. Die Schaffung einer geistlichen Elite führte oft zu Missbrauch seitens des Klerus und – was meiner Meinung nach noch schlimmer war – zu einem Rückzug der Übernahme geistlicher Verantwortung seitens der Gemeindemitglieder. Lethargie und Apathie gegenüber der geistlichen Dimension waren und sind das Ergebnis dieser tragischen „Spaltung“.

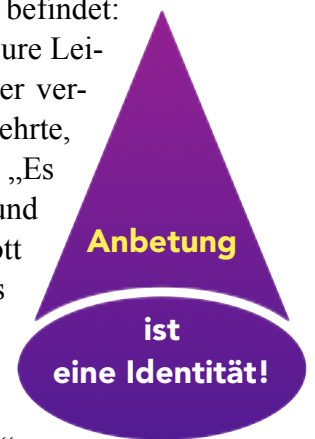
Der zweite Punkt, der großen Schaden angerichtet hat, war die Errichtung von Gebäuden, die fälschlicherweise als „Kirchen“ bezeichnet wurden. Sie sollten eigentlich „heilige“ Orte der Anbetung sein, doch was sie tatsächlich bewirkten, war eine völlig falsche Denkweise hinsichtlich der Definition von Kirche und Anbetung. Die Bibel lehrt an keiner Stelle, dass die Kirche ein physisches Gebäude ist. Im Neuen Testament kann man nicht in die Kirche gehen, denn man ist (Teil der) Kirche. Der griechische Begriff „ekklesia“ bezieht sich immer auf eine Gruppe von Menschen, niemals auf ein Gebäude, zu dem man hingehen kann.

Die Schaffung physischer Orte wie Gebäude, an denen sich die Kirche versammeln kann, ist nicht das Problem. Die Urkirche versammelte sich fast 300 Jahre lang in Privathäusern. Es ist auch kein Problem, wenn eine Gemeinde ein Gebäude besitzt, sofern die glückliche Umstände der Abwesenheit von Verfolgung dies zulassen. Das eigentliche Problem entsteht, wenn die Menschen anfangen zu glauben, dass solche Gebäude „Heiligtümer“ sind (wie sie oft genannt werden). Unbewusst oder sogar bewusst werden die Menschen zu der Überzeugung gelangen, dass die Gegenwart Gottes nur

an solchen Orten erfahren werden kann oder dass Heiligkeit nur hier gelebt werden kann. Manche beginnen auch deswegen, das Leben in ein heiliges und ein weltliches zu trennen – etwas, das das Neue Testament nirgendwo lehrt. Gebäude können die grundlegend falsche Vorstellung hervorrufen, dass die Hauptaktivität der Kirche hier stattfindet, und – was das Schlimmste ist, was passieren kann – dass wahre Anbetung nur hier stattfinden kann.

Eine der größten Offenbarungen des Neuen Testaments ist, dass Gott das Konzept des physischen Tempels (Gebäudes) in Jerusalem als Zentrum der Religion und des Gottesdienstes aufhebt und ein völlig neues Paradigma schafft, wonach die Gläubigen selbst einzelne und mobile Tempel des Heiligen Geistes sind (1. Korinther 3,16; 6,19; 2. Korinther 6,16). Dieser von Gott selbst beabsichtigte Paradigmenwechsel wird umgekehrt, wenn die Menschen in ihren Herzen beginnen, Gebäude als ihre „Heiligtümer“ zu betrachten.

Die Anbetung findet nach dem Neuen Testament dort statt, wo sich dein Körper befindet: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer – das ist euer vernünftiger Gottesdienst“ (Römer 12,1). Als Jesus über die wahre Anbetung lehrte, schloss er Ort und Zeit als relevante Faktoren für die Anbetung aus, als er sagte: „Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten“ (Johannes 4,23–24). Anbetung ist nach dem Verständnis Christi eine Frage des Seins, bevor sie sich in Handlungen äußert. Der Gebrauch des Substantivs „Anbeter“ zeugt davon, dass Anbetung, eine Identität, ein Lebensstil und eine Haltung ist, die alle Handlungen zu bestimmen hat. Jesu’ Satz „*im Geist und in der Wahrheit*“ zeigt weiterhin eindeutig, dass Anbetung nichts mit bestimmten Zeiten und Orten zu tun hat.



Tragischerweise haben die meisten Christen aufgrund der erwähnten historischen Ereignisse und der fahrlässigen Verwendung des Wortes „Anbetung“ ihre Definition von Anbetung darauf reduziert, bestimmte Lieder zu singen oder Gott unsere Liebe durch bestimmte Worte auszudrücken. Das ist sehr gefährlich, weil es die Anbetung auf eine Tätigkeit reduziert, anstatt sie als Haltung und Lebensweise zu begreifen. Die Betonung, „IN IHM (CHRISTUS)“ zu sein, im Epheserbrief impliziert, dass wir eigentlich keine Existenz außerhalb von Ihm haben können. Wir sollen im Bewusstsein der geistlichen Realität leben, dass wir immer in Christus sind – das heißt zu jeder Stunde und an jedem Ort. Wir sind „IN IHM“, wenn wir Zuhause, mit unserer Familie, auf der Arbeit mit unseren Kollegen, beim Einkaufen im Einkaufszentrum oder beim Autofahren sind.

Unsere „vernünftige“ Anbetung ist eine Angelegenheit rund um die Uhr, sieben Tage die Woche. Wir sind Anbeter, die in einem Körper leben, der sich Gott überall, wo er ist, und zu jeder Zeit als lebendiges Opfer darbringt. Mit anderen Worten: Unsere Arbeit ist definitiv ein Ausdruck der Anbetung. Sie war übrigens der einzige Ausdruck der Anbetung, den wir bei Adam und Eva beobachten konnten! Hast du schon einmal über deine tägliche Arbeit oder irgendeine alltägliche Tätigkeit als Ausdruck der Anbetung nachgedacht?

Die Trennung zwischen Heiligem und Alltäglichem hat dazu geführt, dass sich Christen in ihren fälschlicherweise als Kirchen bezeichneten Gebäuden „verstecken“, anstatt ihren Auftrag in der

Gesellschaft zu erfüllen. Du kannst bei einem Gottesdienst nicht das Licht der Welt sein, und du kannst auch nicht das Salz der Erde sein, wenn du den Kontakt zu der Erde meidest, auf die du eigentlich Einfluss nehmen sollst.

2. WIR <> Ich – die Kirche

Wenn wir Christus als unseren HERRN annehmen, nehmen wir gleichzeitig auch seinen Leib, die Gemeinde, an. So etwas wie einen ausschließlich individuellen oder privaten Glauben gibt es im Neuen Testament nicht. Wer sich Christ nennt, muss Teil eines Leibes von Gläubigen sein, wenn der Glaube richtig und in Fülle gelebt werden soll. Die Herausforderung dieser Tatsache – denn Jesus, der das Haupt dieses geistlichen Leibes ist, kann nicht von ihm getrennt werden – besteht darin, dass es keine vollkommene Kirche gibt. Christen werden durch Gottes Wirken vervollkommen, haben dies aber noch nicht wirklich geglaubt und handeln daher nicht entsprechend – Hebräer 10, 14; Kolosser 2,9–10. Jesus seinerseits hat beschlossen, bei seiner Braut zu bleiben, bis zu dem Tag, an dem sie für die Hochzeit bereit ist. Er ist ihr treu ergeben, obwohl sie sich noch immer auf eine Weise verhält, die nicht ihrer wahren und neuen Identität IN IHM entspricht. Epheser 5,25–27 ist ein perfektes Beispiel, um diesen Punkt zu verdeutlichen, und zeigt uns zudem, wie Situationen des alltäglichen Lebens eine größere geistliche Bedeutung haben, als uns bewusst ist: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, [sie] reinigend durch das Wasserbad im Wort, damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei.“

Wenn wir unsere Brüder und Schwestern kritisieren, kritisieren wir uns selbst, denn wahre Christen haben sich dazu entschlossen, mit einer „Wir-Mentalität“ zu leben. Geistlich gesehen sind wir ein einziger Leib in Christus, der unser Haupt ist. Wir sind alle miteinander verbunden, und deshalb müssen wir sehr achtsam miteinander umgehen.³ Kein vernünftiger Mensch würde seinem eigenen Leib absichtlich Schaden zufügen: „Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde“ (Epheser 5,29).

Das „VATER UNSER“ war nie als individuelles Gebet gedacht. Es ist offensichtlich, dass Jesus es in der ersten Person Plural, **WIR**, und nicht in der ersten Person Singular, **ICH**, gegeben hat. Es ist das Gebet der einen Gemeinde, die aus vielen einzelnen zusammengesetzt ist. Dieses Gebet setzt die Einheit der Gläubigen voraus. Wir bitten Gott nicht um mein tägliches Brot, sondern unser tägliches Brot. Wir bitten nicht um Vergebung für meine Schuld, sondern für unsere. Nicht ich brauche Bewahrung vor der Versuchungen sondern wir. Jemand könnte fragen, „Was hat denn meine Schuld mit der Gemeinde zu tun?“ Das wäre ungefähr so, als würde eine Leber sagen: „Was hat denn mein bösartiger Tumor mit dem Rest des Körpers zu tun?“ Wir mögen zwar individuelle Leben führen, aber geistlich gesehen sind wir seit unserer Bekehrung ein Teil des Leibes Christi, ein Teil eines größeren WIR, der Gemeinde, geworden. Dieses Teil werden des Leibes Christi war nicht unsere Entscheidung. Gott hat uns durch sein souveränes Handeln in diesen mystischen Leib hinein getauft: „Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden“ (1. Korinther 12, 13). Wenn wir uns weigern, ein aktiver, verantwortungsbewusster, hin gegebene und engagierter Teil der Gemeinde zu sein, leben wir in offener Rebellion gegen Gottes Entscheidung.

³ 1. Korinther 12,13–27.

Der Individualismus ist in der Welt, in der wir leben, ein sehr hoch geschätzter Wert, aber für die Kirche ist er tödlich. Wenn die „Ich-Mir-Mich-Mein“-Mentalität nicht gebrochen und durch die **„Wir-Uns-Unser - Mentalität“** ersetzt wird, lebt die Kirche nicht „IN IHM (CHRISTUS)“ und wird scheitern.

Die Annahme der Tatsache, dass wir Teil des größeren WIR, der Gemeinde, geworden sind, ist von großer Bedeutung. Die Gemeinde und das Haupt der Gemeinde⁴, Jesus Christus, braucht jeden einzelnen von uns, um unsere Gott, gegebenen Aufträge und unsere Bestimmung in diesem und dem folgenden ewigen Leben zu erfüllen.

Der Epheserbrief lehrt, dass die Kirche Jesu Christi sozusagen eine „kosmische“ Verantwortung trägt. Das Endziel wird in dem ersten Vers definiert, den wir zu Beginn gelesen haben: „... alles in Christus zu vereinen, wenn die Zeit erfüllt ist, sowohl das, was im Himmel ist, als auch das, was auf der Erde ist“ (Epheser 1,10).

Paulus lehrt in Epheser 3,8–10 über diesen kosmischen Zweck: „Mir, dem allergeringsten von allen Heiligen, ist diese Gnade gegeben worden, den Nationen den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war; damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes kundgetan werde, ...“

Diese Bibelverse in Epheser 1,10 und 3,10 dürfen nicht missverstanden werden. Nicht die Gemeinde tut diese Dinge, sondern der souveräne HERR tut sie durch seine Gemeinde. Es ist nicht der Auftrag der Gemeinde, sich mit den Mächten und Gewalten der Himmelswelt unmittelbar anzulegen, wie dies zuweilen, falsche Lehren über die sogenannte geistliche Kriegsführung vermitteln möchten. In Bezug auf Satan und sein Reich sind Christen und Gemeinden nur angewiesen, den persönlichen Angriffen des Feindes auf das eigene Leben zu widerstehen und Dämonen aus Einzelpersonen auszutreiben. Alles, was über diese Ebene hinausgeht, ist nicht der Auftrag weder von einzelnen Gläubigen noch von Gemeinden.

Gott selbst wird Satan seine finale Niederlage beibringen, welche er seit 1. Mose 3,15 bereits angekündigt hat: „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“

„Spruch des HERRN für meinen Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde gemacht habe zum Schemel deiner Füße!“ (Psalm 110,1).

„Jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; sodann die, welche Christus gehören bei seiner Ankunft; dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt; wenn er alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht weggetan hat. Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat“ (1. Korinther 15,23-25).

Satans Reich wurde und wird besiegt durch das Erlösungswerk des HERRN Jesus Christus und die Verkündigung des Evangeliums durch die Gemeinde. Der „Kampf“ der Gemeinde gegen Satan und seine Gewalten ist ein indirekter. Wenn die Gemeinde in der Kraft des Heiligen Geistes agiert, wird

⁴ Kolosser 1,18.

sie das Reich Satans Schwächen, ohne indirekt zu konfrontieren. Es geschieht durch folgende, normale Aktivitäten der Gemeinde:

☛ *indem wir gemeinsam beten ...*

„Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“ (Matthäus 6,10).

☛ *indem wir das Evangelium mit und ohne Worte verkündigen*

„Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung; und habt ein gutes Gewissen, damit die, welche euren guten Wandel in Christus verleumden, darin zuschanden werden, [wohin] euch Übles nachgeredet wird“ (1. Petrus 3,15-16).

☛ *indem wir einander lieben*

„Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,35).

☛ *indem wir unsere Einheit bewahren*

„Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast“ (Johannes 17,20-21).

„Befleißt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens: Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist“ (Epheser 4, 3-6).

3. Wir müssen „in Ihm“ aufgehen ...

In den Worten Jesu an die Gemeinde in Laodizea in der Offenbarung wird sehr drastisch veranschaulicht, was es bedeutet, „IN IHM“ zu sein: „Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch heiß bist. Ach, daß du kalt oder heiß wärest! Also, weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde“ (Offenbarung 3,15–16).

Jesus wird alle ausspeien, die sich weigern, „in Ihm“ aufgelöst zu werden. Der griechische Begriff bedeutet nicht „ausspucken“, sondern wörtlich „erbrechen“. Erbrechen bedeutet, dass etwas in den Magen gelangt ist, aber aus irgendeinem Grund abgestoßen und somit auf demselben Weg zurücktransportiert wird, auf dem es gekommen ist. Nun sollte uns diese sehr anschauliche Beschreibung dazu veranlassen, Folgendes zu bedenken:

Sind wir bereit und willens, „in Christus“ aufgelöst zu werden? Das bedeutet nichts Geringeres, als uns selbst mit all unseren Gedanken, Träumen und Plänen völlig aufzugeben, um Teil dessen zu werden, was Jesus auf diesem Planeten und in alle Ewigkeit tun will. Wenn wir genau darüber nachdenken, sollte dies unser tiefster Wunsch sein, denn genau dafür wurden wir geschaffen und erlöst. Gott möchte, dass wir ein sinnvolles Leben führen, in dem alles, was wir tun, Teil seiner ewigen Pläne wird. Das bedeutet keineswegs, dass wir alle Vollzeitmitarbeiter in der Kirche oder Missionare werden müssen. Es bedeutet einfach, dass wir aufhören, für uns selbst zu leben, und darauf vertrauen, dass der HERR für unsere Bedürfnisse, Wünsche und Träume sorgt: „Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt wer-

den“ (Matthäus 6,33). „Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir zu diesem Urteil gekommen sind, daß einer für alle gestorben ist [und] somit alle gestorben sind. Und für alle ist er gestorben, **damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben**, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist“ (2. Korinther 5,14-15).

Sind das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit die oberste Priorität in deinem Leben? „Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden“ (Matthäus 16,25).

Das von Jesus verwendete Bild des Verdauungsprozesses ist bezeichnend, denn eine vollständige Verdauung bewirkt zweierlei: Zunächst trennt sie die nützlichen und nahrhaften Bestandteile von denen, die für den Körper schädlich wären. Dann versorgt sie den Körper mit dem Guten und scheidet das Schädliche aus.

Die Bereitschaft, „in IHM“ aufgelöst zu werden, wird somit großen Segen in unser Leben bringen, denn ...

- wir werden von allem befreit, was in uns ist und nicht zu unserer neuen Identität gehört ...
- wir werden davor bewahrt dem Leib Christi Schaden zuzufügen ...
- unser Bewusstsein für unsere wahren Gaben und Berufungen zum Dienst am Reich Gottes wird gestärkt ...
- wir werden wir unsere Brüder und Schwestern stärken ...
- unser ganzes Leben mit all seinen Fehlern und Zerbrochenheiten, guten und schlechten Erfahrungen, komplizierten oder gesegneten Lebensgeschichten wird beginnen, Sinn zu ergeben ...

Indem wir „in IHM“ sind, werden wir schlussendlich zu uns selbst finden ...